

Kunsttopographie der vormaligen Cistercienser- Abtei Altenberg im Dhüntale.

Von H. Höfer in Köln-Ehrenfeld.

(Fortsetzung zu Heft IV. 1906, S. 691—708.)

9. Adolf 8., † 1348. Ruht an der Epistelseite des hohen Altares. Grabmal 0·89 m. hoch, 3·16 m. lang und 1·64 m. breit, aus körnigem Sandstein schön gearbeitet, die Seitenwände zeigen gothisches Maßwerk. Auf der Deckplatte liegt in gothischer Umrahmung Adolfs Büste in Stein in betender Haltung mit unbedecktem Haupte, sonst völlig gerüstet. Durch den Einsturz der Chorgewölbe beim Brande der Kirche ist das Denkmal arg beschädigt worden, namentlich hat die Büste stark gelitten; das schützende Eisengitter wurde damals zertrümmert. Die lateinische Grabschrift war auf eine große Holztafel geschrieben und hing an der Säule nebst Helm und Wappen des Grafen. Das Grabmal wurde i. J. 1896 wiederhergestellt. Ein Gypsmodell der Büste in nat. Größe besitzt das Provinzial-Museum zu Bonn.

Beschreibung des Grabmals und Abbild. des Gitters bei Redinghofen, Bd. XXIV, Bl. 176. Beschreibung bei Jongelin, not. abbatiar, II. p. 20 mit Abdruck der Grabschrift; Zuccalmaglio, Altenb., Barmen 1836, S. 149 mit Abdruck der Grabschrift in Latein und in Verdeutschung; Schwörbel, Altenberg, S. 38. Clemen, Kunst. Kreis Mühl. a. Rhein, S. 34. Abbildungen bei Schwörbel, Altenberg, Taf. 4. (Ansicht der Platte mit Büste und Umrahmung.) Clemen, wie vor, S. 35. Fig. 11. (Perspektivische Ansicht.) Über die Wiederherstellung des Grabmales: Clemen im 2. Jahresbericht der Provinzialkommission, 1897, S. 21 mit Tafel.

10. Gemahlin des vorgenannten Grafen Adolf, ebenfalls im Chor, neben dem Grabe Adolfs. Bei Redinghoven. Band XXIV, Blatt 176 erwähnt. „In choro, sepulchro plano, ligt begraben eine dame, deren angesicht und zwei übereinander liegende Hände in marmor zu sehen waren. Scheint das überall mit kupffer überzogen gewesen, so alles abgebrochen und ware nur ein kupffer schildtgen mit dem bergischen Löwen an einer seiden zu sehen, forte uxor Adolphi 1348 mortui“, schreibt Redinghoven.¹⁾

11. Gerhard I. Graf von Jülich, Berg, Ravensberg, † 18.5. 1360 und Gemahlin Margaretha, † 1384. Großes frühgothisches Doppelgrabmal, gegenüber dem Grabmale Adolfs 8. Das Grabmal ist 1·06 m. hoch, 3·95 m. lang und 2·39 m. breit. Die Seitenwände sind mit gothischem Maßwerk verziert. Die Gliederungen

¹⁾ Vergl. Clemen, Kunst. Kreis Mühl. a. Rhein, S. 36.

sind reich profiliert. Auf der Deckplatte die Büsten Gerhards und Margarethas. Er in völliger Rüstung. Beider Häupter ruhen auf Kissen. Die Füße des Grafen ruhen auf Löwen, die der Gräfin auf Hunden. Das ganze ausgeführt in reicher und fleißiger Arbeit. Im Jahre 1898 wurde das Grabmal wieder hergestellt.

Beschreibungen bei: Redinghoven, Band XXIV, Bl. 176 (Hof- u. Staatsbibl. in München). Jongelin, not. abbat. II. p. 22 mit Grabschrift. Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 154 mit Grabschrift. Die Grabschrift hing nebst Helm und Wappen an der Säule. Schwörbel, Altenberg, S. 38. Clemen, Kunst. Kreis Mülheim a. R., S. 33. Über die Wiederherstellung: Clemen im 3. Jahresbericht der Provinzialkommission 1898, S. 15. Abbildungen bei: King, Studybook I, Taf. 8. (Aufriß, Seitenansicht, Details.) Aus'm Weerth, Kunst. Taf. 42 Nr. 2; Text II. S. 4. Clemen, Kunst. wie vor Taf. V. (Aufsicht auf die Deckplatte mit den Büsten.) Schwörbel, Altenberg, Taf. 5. (Aufsicht auf die Deckplatte mit den Büsten.)

12. Abt Andreas von Monheim, † 1388. Grabmal verschwunden. Inschrift bei Jongelin, not. abbat. II, S. 24.

13. Grabdenkmal des Bischofs Wichbold, † 21. 7. 1398. Wichbold wurde begraben im Presbyterium, im Chor der Mönche.¹⁾ Hier, mitten im Chor, ließ ihm Abt Johann von Hauenburg (1388—1420) ein prachtvolles Monument von hohem Kunstwert setzen.²⁾ Die etwa 1 m. hohe Tumba war ringsum mit Messingplatten bekleidet, auf denen Darstellungen aus der Leidensgeschichte in Niello angebracht waren. Auf der Deckplatte, ebenfalls von Messing, befand sich inmitten einer reichen gothischen Umrahmung und der Bilder der 12 Apostel das lebensgroße, schön gearbeitete Bild Wichbolds in bischöflichem Ornat, die Hände auf der Brust übereinandergelegt. Die unschätzbaren Messingplatten, die eine auch in den Rheinlanden aus dieser Epoche seltene Kunstgattung darstellen, wurden 1821 nach dem Brande der Kirche nebst vielen anderen Kunstgegenständen weggenommen und für altes Kupfer verkauft. Bei der Wiederherstellung der Kirche ist der Rest des Denkmals entfernt worden.

Beschreibungen bei: Jongelin II, S. 24 XXX; Zuccalmaglio, Altenb. 1836, S. 24 u. 179; Schwörbel, Altenb., S. 20 u. 39 nebst Inschrift; Montanus, Altenberg, S. 151; Kölner Domblatt 1863, S. 218; Sotzmann in Raumers histor. Taschenbuch 1837, S. 495; Clemen, Kunst. Kreis Mülh. a. Rhein S. 40. Abbildungen bei: Schimmel, Altenberg, Taf. 15. Aus'm Weerth, Kunst. des Mittelalters, Taf. 42; Text II, S. 5; Schwörbel,

¹⁾ Chronik von 1517 vergl. Berg. Zeitschr. 29, S. 186.

²⁾ Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 24.

Altenberg. Einen Abdruck der verschwundenen Grabplatte Wichbolds hat De Noël vor ihrer Zerstörung sorgfältig angefertigt. Der Abdruck hängt jetzt im Kunstgewerbemuseum in Köln.¹⁾ Eine Abbildung des Grabmals besitzt Herr Keller in Altenberg. Abdruck der Platte nach vorgenanntem Abdruck bei Clemen, Kunst. Kreis Mülheim a. Rhein, Taf. VI. Umschrift bei Schimmel, Altenberg, S. 5; Schwörbel, Altenberg, S. 39; Clemen, Kunst. wie vor S. 40.

14. Grabdenkmal für den Steinmetzen Reinold, † 1398, im Schiff der Kirche. Inschrift auf einer ebenen Steinplatte: Hic est Raynoldus super omnes rex lapicidas etc. Abdruck bei Jongelin, not. abbat.; Zuccalm., Altenb., Barmen 1836, S. 180.

15. Bischof Johannes von Skupi (Scopiensis), aus dem westfäl. Geschlecht von Syberg, gestorben zur Zeit des Abtes Johann von Hauenberg (1382—1412); er wurde im Chor der Mönche begraben.²⁾ Über sein Grabmal vergl. Jongelin, not. abb. S. 24, XXX. Nach Berg. Zeitschr. 29, S. 186, starb Bischof Johannes wahrscheinlich schon unter Abt Johannes II. (1370—80.)

16. Herzog Wilhelm I., † 1408. Schieferplatte 2·85 à 1·25 m. Einrahmung von Trachyt. Umrisse einer Ritterfigur noch schwach erkennbar, Inschrift ausgetreten. Vergl. Zuccalm., Altenb. 1836, S. 157, mit Inschrift; Clemen, Kunst. Kreis Mülh. a. Rhein, S. 37.

17. Herzog Adolf I. von Berg. Zog sich nach St. Pantaleon in Köln zurück und starb 14. 7. 1437 zu St. Martin in Köln.³⁾ Schieferplatte 2·60 à 1·40 m. Bild und Inschrift ausgetreten. Vergl. Jongelin, not. abbat. II, S. 32 mit Inschrift; Zuccalm., Altenb. 1836, S. 163; Schwörbel Altenberg, S. 35.

18. Herzog Gerhard II. † 1475. Ruht in der Mitte des Herzogenchores. Auf einem 0·31 m. hohen Sockel liegt die kupferne Platte 1·75 m. breit, 3·36 m. lang. Die Platte zeigt das lebensgroße Bild des Herzogs in voller Rüstung mit Speiß und Jagdhorn. Die Inschrift in Reimpaaren, niederdeutsch, ist auf dem Rande eingraviert. Das Grabmal wurde 1895 wieder hergestellt.

Beschreibungen bei: Jongelin, not. abbat. II. p. 32. Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 171; derselbe, Dom zu Altenb. S. 34; Schwörbel, Altenb. S. 33; Clemen, Kunst. Kreis Mülh. a. Rhein S. 36. Beschreibung nach der Wiederherstellung im Korrespondenzbl. z. Westd. Zeitschr. 1896, S. 27. Abbildung der Platte bei Schimmel, Altenb. Taf. 14. Aus'm Weerth, Kunst.

¹⁾ Vergl. Zuccalm. Altenberg, Barmen 1836, S. 179.

²⁾ Vergl. Abtschronik von 1517. (Berg. Zeitschr. 29, S. 186.)

³⁾ Vergl. Zuccalm., Altenb. 1836, S. 170.

des christl. Mittelalters III, Taf. 42. 3; Text II. S. 5. Ein Abdruck der Platte im Kunstgewerbe-Museum in Köln.

19. Herzog Wilhelm † 1511 nebst Gemahlin Sibylla von Brandenburg † 1524. Das Grab deckte eine schwarze Marmorplatte, darüber hing an dem Krahn eine große silberne Lampe. An der Säule gegenüber dem Grabe hing der runde Totenschild des Herzogs von Holz, bemalt, in der Mitte das Wappen, mit Umschrift. Über diesem Schild der runde Schild Sybillas, ebenfalls mit Wappen und Umschrift.

Beschreibungen bei Jongelin, not. abb. II. p. 26, 28 mit den Grabinschriften; Zuccalmaglio, Altenb., Barmen 1836, S. 175; Clemen, Kunst. Kreis Mülh. a. Rhein S. 39 mit den Grabinschriften.

20. Grabmal des Dr. Math. Held, Kanzler Karl V., hinter dem Hochaltar. Nicht mehr vorhanden. Bestand aus schwarzem und weißem Marmor, nebst Inschrift, zwei Basreliefs, 3 Figuren und zwei Wappen.¹⁾ (Gutachten des Akademie-Direktors Karl Schaefer vom Jahre 1805); Clemen, Kunst. Kreis Mülh. a. Rhein S. 40.

21. Abt Melchior von Mondorf † 1643. In der ersten südlichen Chorkapelle. Blauschwarzer Marmor. Obere Hälfte Abtswappen in runder Kartusche in flachem Relief, untere Hälfte Inschrift. Beschreibung bei Clemen, Kunst. Kreis Mülh. a. Rhein, S. 41 mit Inschrift.

22. Abt Johann von Blankenberg † 1662. In der Südwand des südl. Seitenschiffes eingemauert. Blauschwarzer Marmor. Ganze Figur mit Mitra, Chormantel und Abtstab in flachem Relief. Seitlich Inschriften.

Beschreibungen bei Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 28; Clemen, Kunst. wie vor, S. 41 mit den Inschriften.

23. Gottfried von Steinen † 1675. In der Sakristei. Beschreibung bei Clemen, Kunst. wie vor S. 42 mit Inschrift.

24. Freifrau Anna Salome von Steinen † 1677. In der Sakristei. Beschreibung wie vor, mit Inschrift.

25. Abt Gottfried Gummersbach † 1679. Im nördl. Seitenschiff. Blauschwarzer Schiefer. Oben Spruchband mit Versen. Darunter Abtwappen, zu beiden Seiten Sprüche. Darunter Inschrift in ovaler Kartusche. Beschreibung bei Clemen, wie vor, S. 42 mit Inschriften.

26. Abt Egidius Sigenius † 1686. Im südlichen Seitenschiff. Blauschwarzer Marmor. Oben Abtswappen mit Devise Tempora Tempore Tempera. Unten Inschrift. Beschreibung bei Clemen wie vor S. 42 mit Inschrift.

¹⁾ Vergl. Keller, Altenberg und seine Merkwürdigkeiten, S. 25.

27. Abt Johann Jakob Lohe † 1707. Im südlichen Seitenschiff. Blauschwarzer Marmor. Oben Abtswappen mit Devise Tenet an chora Fundum. Unten Inschrift. Beschreibung wie vor, S. 41 mit Inschrift.

28. Abt Johann Henning † 1720. Im nördlichen Seitenschiff. Blauschwarzer Marmor. Oben Abtswappen mit Devise Proficit cum onere virtus. Unten Inschrift. Beschreibung wie vor, S. 42 mit Inschrift.

29. Abt Paulus Eiskirchen † 1723. im südlichen Seitenschiff. Blauschwarzer Marmor. Oben Abtswappen mit Devise secure et provide. Darunter Barockkartusche mit Inschrift. Beschreibung wie vor S. 41 mit Inschrift.

30. Abt Gottfried Engels † 1739. Im nördlichen Seitenschiff. Blauschwarzer Schiefer. Beschreibung wie vor S. 42 mit Inschriften.

31. Abt Johann Hoerdt † 1779. Im nördlichen Seitenschiff. Grauer Sandstein. Beschreibung wie vor S. 42 mit Inschrift.

Ein genaues Verzeichnis der Grabdenkmäler mit Inschriften und einzelnen Federzeichnungen in der Redinghovenschen Sammlung.¹⁾ Holtmanns, Grabschriften und Wappen der Äbte von Altenberg.²⁾ Schwörbel, zur Geschichte der Grabdenkmäler des Altenberger Domes.³⁾ Von sämtlichen Grabdenkmälern vor und nach der Wiederherstellung sind sorgfältige Aufnahmen angefertigt worden, die im Denkmäler-Archiv niedergelegt sind.

29. Malerei.

1. Ein Evangelienbuch, aus dem Ende des 11. Jahrh., in Quart, im Besitze des erzbischöfl. Museums in Köln, wahrscheinlich aus Altenberg, Herkunft steht jedoch nicht fest. Der Band ist stark beschädigt, das Elfenbein aus der Mitte ausgebrochen, Metallumfassung entwendet. Evangelistenbilder, Christus in der Mandorla mit 4 Propheten- und Evangelistensymbolen. Das Titelblatt, eine purpurne Tafel, leer; es sollte wohl die Angabe des Besitzers aufnehmen. Die Initialen fußen zum Teil auf Vorlagen des 10. Jahrh.⁴⁾

2. Traktat des Beda zu Markus und Heiligenleben, 12. Jahrh., Quart. Mit Initialen. Aus Altenberg. Von dem Schreiber Byrcardus (Bl. 129 b.) Jetzt in der Landesbibl. in Düsseldorf.⁵⁾

3. Ein Evangeliar, 12. Jahrh., Quart, mit großen Initialen

¹⁾ Cod. germ. 2213, Bd. XXIV, Bl. 169. (Hof- u. Staatsbibl. in München.)

²⁾ Berg. Zeitschr. 23, S. 203.

³⁾ Korrespondenzbl. z. Westd. Zeitschr. 15 (1896) S. 27—30.

⁴⁾ Vergl. Lamprecht, Initial-Ornamentik, S. 30, N. 79 mit Proben auf Taf. 28 b—d, 29 a u. b; Lamprecht, Bonner Jahrb. 74, S. 136. N. 73.

⁵⁾ Vergl. Clemen, Kunstl. Kreis und Stadt Düsseldorf, S. 69.

und Kanonestafeln, aus Altenberg stammend, jetzt in Düsseldorf, Landesbibliothek.¹⁾

Die Handschriften A 10, B 16, B 17, B 51 der Düsseldorfer Landesbibl., dem 12. Jahrh. angehörig und aus Altenberg stammend, sind mit Initialen geschmückt, die Lamprecht²⁾ leidlich gelungene Durchschnitts-Initialen dieser Zeit nennt.³⁾

4. Abhandlung des Eusebius über die Auferstehung und Heiligenleben in einem Sammelbände aus dem Anfange des 13. Jahrh., aus Altenberg stammend. Enthält auf Bl. Ia: Bild des Eusebius, große Federzeichnung von vorzüglicher Ausführung; auf Bl. 41 b: Josaphat und Barlaam; auf Bl. 83 a: die Siebenschläfer auf grünem Grunde in mosaikartiger Ausführung. Jetzt in Düsseldorf, Königl. Landesbibliothek.⁴⁾

5. Breviarium mit Kalendarium, Pergament-Handschrift des 13. Jahrh. mit schönen Initialen, Arabesken und einer Zeichnung die Verkündigung Mariae darstellend. Stammt aus Altenberg. Jetzt in Düsseldorf, Landesbibliothek. War ebenfalls wegen ihrer künstlerischen Ausführung i. J. 1880 in Düsseldorf ausgestellt.⁵⁾

Aus diesen wenigen Beispielen ergibt sich, daß die Abtei schon in den ersten Zeiten ihres Bestehens eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete der zeichnenden Kunst entfaltete, trotz der Verordnung vom Jahre 1134, wonach die Buchstaben nur einfarbig sein durften, bunte Initialen und Miniaturen aber verboten waren. Mit Recht schreibt daher Zuccalmaglio,⁶⁾ daß die Mönche zu Altenberg sich schon im 13. Jahrhunderte mit der Malerei beschäftigt hätten.

6. Die Erzählung von der großen Überschwemmung vom Jahre 1324, in Prosa, eine *tabula perantiqua* nach Jongelin,⁷⁾ hing in der Kirche. Ob sie mit bildlichen Darstellungen versehen war, ist nicht bekannt. Bei der Überschwemmung, von welcher Altenberg am 23. Mai 1324 heimgesucht wurde, gingen die Chorbücher und andere Werke der Bibliothek zugrunde.⁸⁾

7. Pontifikale mit Initialen, Pergamenthandschrift des 14. Jahrh. aus Altenberg, jetzt in Düsseldorf, Landesbibl. (C. 57).⁹⁾

8. Breviarium mit Kalendarium, Pergamenthandschrift des 15. Jahrh., reich an Miniaturen in Farben und Geld, aus Altenberg.

¹⁾ Vergl. Clemen, Kunstd. Kreis und Stadt Düsseldorf, S. 69.

²⁾ Initial-Ornamentik S. 30, N. 98.

³⁾ Vergl. auch Lamprecht, B. J. 74, S. 137, N. 90.

⁴⁾ Vergl. Clemen, Kunstd. Kreis und Stadt Düsseldorf, S. 69; Düsseldorf. Ausstellungs-Katalog v. J. 1880, N. 416.

⁵⁾ Vergl. Katalog N. 417.

⁶⁾ Altenb., Barmen 1836, S. 39, 76.

⁷⁾ Not. abbat. S. 18.

⁸⁾ Vergl. Michels, Geschichte der Abtei Camp, S. 140.

⁹⁾ Vergl. Lamprecht, Bonner Jahrb. 74, S. 142.

Jetzt in Düsseldorf, Landesbibl. Wegen ihrer künstler. Ausstattung ausgestellt auf der Kunstausstellung in Düsseldorf i. J. 1880.¹⁾

9. Missale in Riesenfolio, wurde bis zur Aufhebung in Altenberg verwahrt. Zu jedem Blatte war eine ganze Haut verwendet worden. Jedes Blatt war mit einem passenden Bilde verziert und die Buchstaben mit Farben ausgeführt. Die geübtesten Mönche hatten mehrere Jahrhunderte vor und nach dieses Werk gefördert, viele reisende Maler hatten ein Denkmal ihrer Kunst darin niedergelegt und noch standen viele Stellen offen.²⁾

10. Rituale abbatum veteris montis. Gemäß dem Alten Archiv, Bd. XI, S. 772 beruht diese Pergamenthandschrift des 15. Jahrh., Quart, im Geheimen Staatsarchiv in Berlin. Hierzu bemerkt Lamprecht³⁾: Ob noch in Berlin oder identisch mit Nr. 422 des Katalogs der Ausstellung in Düsseldorf v. J. 1880?

11. Abtschronik vom Jahre 1517. Pergamentblatt, 63 cm. hoch und 82 cm. breit, aus drei zusammengeklebten Streifen hergestellt und in drei Spalten geschrieben. Die Nachträge gehen bis zum Jahre 1739. Das Blatt war auf einer Holztafel aufgeklebt und hing in der Abteikirche. Holzfasern und Spuren von Leim sind auf der Rückseite noch bemerkbar. Jetzt im Staatsarchiv zu Düsseldorf. Die Mitte des Blattes enthält 9 Abbildungen der von der Abtei Altenberg gestifteten Klöster und der ihr inkorporierten Pfarrkirchen nebst Abbildung der Abtei Altenberg. Die Abbildungen in Talergröße sind in Aquarell ausgeführt und stammbaumartig miteinander verbunden. Jede Abbildung enthält eine lateinische Umschrift über Gründung und Inkorporation. In der Mitte über den Abbildungen das Wappen des Mutterklosters von Altenberg, der Abtei Morimond; links unten das Wappen des Abtes Rouffer von Altenberg, in dessen Sterbejahr und wahrscheinlich auch in dessen Auftrage die Chronik 1517 von einem Mönche des Klosters abgefaßt wurde. Rechts unten das Wappen von Altenberg.⁴⁾

Eine zweite Ausfertigung der 9 Abbildungen enthält als Titelblatt ein Rituale ord. Cisterciensis. Jetzt in der Landesbibliothek zu Düsseldorf.⁵⁾

Die Abbildungen zeigen ein hübsches Kolorit. Die dargestellten Kirchen sind in rohen Umrissen allerdings nicht ohne Verstöße gegen die Perspektive gegeben und auch deshalb beachtenswert, weil die Kirchen zum Teil nicht mehr erhalten sind.

¹⁾ Vergl. Katalog, Nr. 425.

²⁾ Zucealmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 39.

³⁾ Bonner Jahrb. 74, S. 144.

⁴⁾ Beschreibung siehe Berg. Zeitschr. 29, S. 171 ff.

⁵⁾ Vergl. Ergänzungsheft II. z. Westd. Zeitschrift; Clemen, Kunstd. Kreis und Stadt Düsseldorf, S. 70.

12. Erzählung der Auffindung der Gebeine der 11.000 Jungfrauen, *vetustissima manu scripta tabella*, sagt Jongelin, not. abbat. S. 16. Die Tafel hing ebenfalls in der Kirche.

13. Antiphonar, in Folio, i. J. 1544 geschrieben von Heinrich Kürten, Mönch in Altenberg, reich an Initialen und kleinen bildlichen Darstellungen. Jetzt in der Landesbibl. in Düsseldorf (D 33.)¹⁾

14. Ein ähnliches Antiphonar v. J. 1544 aus Altenberg, auf Blatt Ia das Altenberger Wappen enthaltend mit gut gezeichneten, aber manirierten Figuren, jetzt ebenfalls in Düsseldorf, Landesbibl. (D 34.)²⁾

15. Ein Antiphonar des 16. Jahrh. aus Altenberg, mit Bilder-Initialen, jetzt in Düsseldorf, Landesbibl. (D. 36.)³⁾

16. Im 16. Jahrh. war es vornehmlich Abt Wilhelm Hittorf, der die Klosterbibliothek bereicherte und die schönsten Bücher zum Chorgebrauch herstellen ließ, *libros pulcherrimos* sagt Jongelin, not. abbat. p. 29. Die Altenberger Chorbücher waren alle von dortigen Mönchen auf großes Pergament zierlich geschrieben, sagt Zuccalmaglio.⁴⁾ Die Altenberger Handschriften, die in Düsseldorf beruhen, sind ausgezeichnet durch ein schönes festes Pergament, sagt Harlest.⁵⁾

17. Aus der letzten Zeit der Abtei werden unter den Oelgemälden zu Altenberg eine Himmelfahrt Mariae, die das Werk eines Altenberger Mönches sein soll und eine Enthauptung Johannis aus der altdeutschen Schule gerühmt.⁶⁾ Das Inventar von 1803 führt Gemälde auf im Oratorium, im Zimmer und im Kabinet des Abtes und 9 Fürstenporträts im Herzogenzimmer; sodann 26 kleinere „Schildereien“ auf der großen Stiege, zwei Schildereien im Chor, neben dem Chor eine Schilderei, 15 Fuß hoch, die Gesellschaft der hl. Ursula und eine andere die hl. drei Könige darstellend.⁷⁾

18. Ein Beispiel dafür, daß auch der Einband künstlerisch behandelt wurde, bieten die aus Altenberg stammenden Meßbücher der Maximilian-Josephskirche zu Düsseldorf, wovon eines durch reichen Silberbeschlag ausgezeichnet ist.⁸⁾

19. Über die kunstgeschichtlich wichtigeren Handschriften vergl. Clemen, Kunst. Kreis und Stadt Düsseldorf, S. 69.

¹⁾ Vergl. Clemen, Kunst. Kreis und Stadt Düsseldorf, S. 71.

²⁾ Vergl. Clemen, wie vor S. 71.

³⁾ Vergl. Clemen, wie vor, S. 71.

⁴⁾ Altenb., Barmen 1836, S. 24 u. 39.

⁵⁾ Berg. Zeitschr. 29, S. 165.

⁶⁾ Vergl. Zuccalmaglio, wie vor, S. 39 u. 76.

⁷⁾ Vergl. Berg. Zeitschr. 35.

⁸⁾ Schwörbel, Altenb. S. 28/29.

30. Kunstsammlungen.

Angelegt von Abt Kramer (1779—1796.) Abt Kramer legte allerlei Kunstsammlungen an, sagt Zuccalmaglio.¹⁾ Zum Teil sind die Sachen im Inventar von 1803 aufgeführt.

31. Schatzkammer.

Befand sich über der Sakristei; sie hatte ein zweifaches Gewölbe. In der Schatzkammer wurden Sachen von Wert aufbewahrt.²⁾

32. Die Abteigebäude.

1. Die Abteigebäude des 12. Jahrhunderts: Die ältesten Abteigebäude sind die von Abt Berno um 1136—1145 errichteten. Es waren wahrscheinlich Holzbauten, die vermutlich im Zuge der Markuskapelle, westlich von der jetzigen Kirche lagen. Nachrichten von diesen Gebäuden sind nicht vorhanden; aber wahrscheinlich sind sie es, an denen das Erdbeben vom Jahre 1222 Schaden anrichtete. Von diesen ältesten Klostergebäuden ist nichts mehr erhalten außer dem Unterbau der Markuskapelle, sagt Dr. Clemen.³⁾ Das Erdbeben von 1222 ist wahrscheinlich die Veranlassung zu massiven Neubauten gewesen.

2. Die Neubauten des 13. Jahrhunderts: Nach dem Erdbeben von 1222 erfolgte ein großartiger Neubau des Kreuzganges und der unmittelbar an die Kirche anstoßenden Klostergebäude im Stile der Übergangsperiode und der Frühgothik. Gleichzeitige Berichte und Urkunden liegen hierüber nicht vor, sagt Dr. Clemen.⁴⁾

Reste dieser alten Gebäude hat Herr Dr. Clemen in den letzten Jahren an Ort und Stelle festgestellt. Nach diesen interessanten und wertvollen Untersuchungen befindet sich ein Stück der Westmauer des Hauptflügels der ehemaligen Klostergebäude hinter der südlich von der Kirche gelegenen erzbischöflichen Villa. Die Ostmauer ist zum Teil als Außenmauer des hier liegenden zweistöckigen Wohnhauses erhalten. Die Südmauer ist halb eingestürzt. Das alte System sowohl im Erdgeschoß (nach Westen der Kreuzgang, nach Osten das Refektorium) wie in dem das Dormitorium enthaltenden Obergeschoß ist noch genau erkennbar. An den Wänden sind noch eine Reihe außerordentlich schöner in den letzten Formen des Übergangsstils gehaltener großer Konsolen erhalten. Die schönsten Reste an Architekturstücken liegen in der Mittelkapelle der Abteikirche.⁵⁾

¹⁾ Altenberg, Barmen 1836, S. 29.

²⁾ Zuccalmaglio wie vor, S. 75.

³⁾ Kunstd. Kreis Mühl. a. Rhein, Art. Altenberg.

⁴⁾ Kunstd. wie vor.

⁵⁾ Abbild. bei Clemen, Kunstd. des Kreises Mühl. a. Rhein, Fig. 23.

An der Rückseite der heute noch stehenden Kellerei vom Jahre 1692 hat Herr Dr. Clemen ebenfalls alte rundbogige Öffnungen in Bruchstein und eine Bogenstellung mit niedrigen viereckigen Pfeilern, die einen schmalen Kämpfer tragen, festgestellt. Die Bogen selbst sind mit Ziegeln und Bruchsteinen gefüllt. An dem an die Kirche anstoßenden Flügel findet sich auch noch das alte romanische, schwere, aus Tuff gearbeitete Dachgesims vor; die Bogen sind mit Tuffquadern eingefast. Es bestand demnach hier schon im 12. Jahrh. ein nach der Innenseite mit offenen Bogenstellungen versehenes Gebäude (vielleicht der ältere Kreuzgang) sagt Dr. Clemen.¹⁾

Unter dem „älteren“ Kreuzgange wird hier wohl der Kreuzgang verstanden, der sich folgerichtig an die alte, d. h. an die von Grund entdeckte Abteikirche der Ordensübung entsprechend im Süden angelehnt hätte. Die Grundsche Kirche erstreckte sich aber nach den Angaben Grunds²⁾ vom Hochchor bis etwa an das Ende des Querschiffs der jetzigen Kirche. Der ältere Kreuzgang, der hier gelegen hätte, deckte sich in seiner Lage mit dem Ostflügel der späteren Abteigebäude. Da die von Grund entdeckte Kirche wahrscheinlich nicht als älteste Abteikirche bezeichnet werden kann, sondern als Kirche oder Kapelle, die von den Cisterziensern erweitert wurde, und demnach hier Abteigebäude überhaupt nicht gelegen haben, so dürften die von Herrn Clemen aufgefundenen Architekturreste dem frühmittelalterlichen Kreuzgange zuzuschreiben sein, der mehr nach Westen verschoben war.

Die Aufführung massiver Gebäude wird nach dem Erdbeben von 1222 erfolgt sein. Zuerst wurde, wie es scheint, der Kreuzgang aufgeführt. Zu diesem Zwecke wurde damals schon die von Grund entdeckte Kirche niedergelegt. Nach Osten hin waren dem Kreuzgange die eigentlichen Abteigebäude vorgelagert, die zweistöckig aufgeführt waren. Im unteren Geschoß befanden sich hier in gleicher Höhe mit dem Kreuzgange die Sakristei, der Kapitelsaal, die Bibliothek und das Refektorium; das obere Geschoß enthielt das Dormitorium. Letzteres wurde nach Zuccalmaglio, Altenb., S. 19 mit der Sakristei unter Abt Giseler (1250—1265) vollendet. Daß die an der südlichen Seite des Querschiffs der Kirche gelegenen Abteigebäude vor der Vollendung dieses Querschiffs vollendet gewesen sein müssen, ergibt sich aus der unregelmäßigen Anordnung dieses südlichen Querschiffes. Dieser Teil des Querschiffes, der von 1280—1303 erbaut wurde, konnte nicht regelmäßig ausgebaut werden, weil die Klostergebäude hier zu weit gegen die Kirche vorgeschoben waren.

¹⁾ Kunst. wie vor, S. 52.

²⁾ Bonner Jahrb. 10.

Die von Abt Otto (1276—1280) berichtete Erweiterung der Klostergebäude wird sich wohl auf den Ausbau dieser Gebäude beziehen.¹⁾

Das Langschiff der Kirche, das im Laufe des 14. Jahrh. ausgebaut wurde, paßte sich dem nach Süden gelegenen Kreuzgange, der schon früher vollendet gewesen sein muß, an.

3. Kreuzgang (ambitus). Durch eine große Tür an der südlichen Seite der Kirche gelangte man in den Kreuzgang. Der Kreuzgang war gewölbt und quadratisch angelegt. Schlanke Säulenreihen trugen die zierlichsten Arkaden; die mit Steinverzierungen geschmückten Fenster hatten die wertvollsten Glasmalereien, sagt Zuccalmaglio. Der Kreuzgang wurde unter Abt Rouffer vollendet: *completus est ambitus conventus a fonte usque ad liberariam*, schreibt die Chronik von 1517.²⁾ Beschreibung bei Jongelin.³⁾

4. Kapitelsaal. Das alte Kapitelhaus, das sich im Kreuzgange befand, war eines der schönsten Bauwerke der Abtei und zugleich das Mausoleum der Äbte. Es war im 13. Jahrh. im Übergangsstil mit solider Pracht ausgestattet und hatte zirka 7 m. im Quadrat; sein schönes hohes Gewölbe war auf 4 kühn aufstrebenden Pfeilern gestützt.⁴⁾

5. Refektorium (Speisesaal). Bildet einen Teil der östlich vom Kreuzgang gelegenen alten Abteigebäude.

6. Herbst-Refektorium, in der Chronik von 1517 *refektorium hyemnale* genannt. Westlich von der alten Prälatur und Priorei baute Abt Munckendam (1467—90) ein neues, sehr schönes Refektorium für den Gebrauch der Wintermonate. Es war über 35 m. lang und über 15 m. breit und aus dauerhaften Steinen errichtet. In seiner Mitte befand sich ein Springbrunnen, der schönes klares Wasser sprudelte. Nach Jongelin, *not. abbat.* p. 25 wurde das Refektorium später von einem Abt, der in Allem nach eigenem Gutdünken handelte, wieder zerstört. Das alte Refektorium konnte für den Gebrauch im Winter durch mehrere große Öfen geheizt werden.⁵⁾

Später baute Abt Löhe (1686—1707) südlich von den alten Abteigebäuden, rechts von der Kirche ein neues Refektorium, das massiv aufgeführt und bequem eingerichtet war.⁶⁾

7. Alte Prälatur und Priorei. Sie hatten ihren Eingang im Innern des Dormitoriums und waren schön und geräumig auf-

¹⁾ Zuccalm., Altenberg, Barmen 1836, S. 21.

²⁾ Berg. Zeitschr. 29, S. 190.

³⁾ *Not. abbat.* II. p. 30; Zuccalm., Altenberg, S. 77.

⁴⁾ Zuccalmaglio, Altenberg, S. 77.

⁵⁾ Vergl. Chronik von 1517. (Berg. Zeitschr. 29, S. 189; Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 78; Schwörbel, Altenb. S. 44.)

⁶⁾ Zuccalm., Altenb., Barmen 1836, S. 28.

geführt. Die neue Prälatur, westlich von der Kirche, baute Abt Löhe (1686—1707).¹⁾

8. Dormitorium. Aus dem Kreuzgange gelangte man in das ältere Dormitorium. Der Bau war mit dem Bau der Kirche zugleich begonnen und noch vor derselben gleichzeitig mit der Sakristei neben dem Chor unter dem Abt Giselher (1250—65) vollendet worden. Es war 60 m. lang. und 25 m. breit, hoch gewölbt und von 18 marmornen Pfeilern in 2 Reihen getragen.²⁾

Der Raum zwischen dieser Säulengalerie und der schöne Prospekt der Arkaden und Säulenkronen blieb frei, denn die einzelnen Zellen befanden sich zu beiden Seiten an der äußeren Mauer in einer Höhe von 4 m. und über ihnen erleuchteten schöne runde Fenster den inneren Raum. Die Zellen maßen zirka 4 m. im Quadrat und waren durchgängig durch zwei vier-eckige Fenster erleuchtet, schreibt Zuccalm.³⁾

Die Zellen des Dormitoriums hatte Abt Rente (resign. 1440) errichtet.⁴⁾ Das eingesecherte ehemalige Schlafhaus der Konversen ist unter Abt Rouffer (1496—1519) wieder hergestellt worden. Chronik von 1517.⁵⁾

9. Neues Dormitorium, rechts von der Kirche, südlich von den alten Abteigebäuden, erbaut von Abt Löhe (1686—1707).⁶⁾

10. Infirmatorium. (Krankenhaus.) Neben dem alten Dormitorium baute Abt Bartholomäus Frink aus Kaster (1490—1496) ein Krankenhaus nebst Badestube für 12 alte Greise. Auch beschaffte der Abt einen großen Ofen für das Krankenhaus.⁷⁾

Südöstlich vom alten Dormitorium erbaute Abt Hoerd 1775—1777 ein neues Krankenhaus nebst zugehörigen Gsbäuden. Die Maurerarbeiten führte Maurermeister Sprenger, die Zimmerarbeiten Johann Lütgen aus. Das Chronikum über dem Portal: „Abbas HoerD JVbILarIVs PrIorI AC FratrIbVs InfIrMIIs PonI feCI“ ergibt das Jahr 1776 als Erbauungsjahr.

11. Armen-Hospital. Zu einem Hospital für Arme, die nach Altenberg kamen, warf Bischof Wichbold 500 Gulden aus. Chronik von 1517.⁸⁾

12. Bibliothek. Aus dem Kreuzgange gelangte man in die Bibliothek. Sie war minder geräumig wie das Kapitelhaus, aber

¹⁾ Zuccalmaglio, Altenberg, wie vor S. 78. 28.

²⁾ Zuccalmaglio wie vor S. 19.

³⁾ Altenberg, S. 78. (Barmen 1836.)

⁴⁾ Zuccalmaglio, wie vor, S. 24.

⁵⁾ Berg. Zeitschr. 29, S. 190.

⁶⁾ Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 28.

⁷⁾ Zuccalm. wie vor, S. 26; Chronik von 1517. (Berg. Zeitschr. 29, S. 189.)

⁸⁾ Berg. Zeitschr. 29, S. 185.

hoch gewölbt und von schönen Fenstern erhellt. Die Bibliothek wurde erbaut von Abt Munkendam (1467—90).¹⁾

13. Die Kapelle der älteren Abtei wurde erbaut von Abt Bartholom. Frink (1490—1496). Sie wurde unter Abt Rouffer konsekriert und dediziert.²⁾

14. Ökonomiegebäude. Von Abt Rouffer (1496—1517) neu aufgeführt.³⁾ Unter Abt Rouffer wurde der Stall für Pferde, die für verschiedene Gäste bestimmt waren, wieder hergestellt. Chronik von 1517.⁴⁾

Kellnerei. Das einzige von den Klostergebäuden noch bestehende Gebäude, zweistöckig, aus zwei rechtwinklig aneinanderstoßenden Flügeln bestehend. Nach den Eisenankern im Giebel i. J. 1682 unter Abt Lohe erbaut. Über der Durchfahrt in der Mitte das Wappen des Abtes Lohe mit Inschrift.⁵⁾ Wirtschaftsgebäude, zweistöckig, nördlich vom Portal. Im Giebel zeigen die Eisenankern Anno 1752 das Jahr der Erbauung.

Meierei, nördlich der Markuskapelle mit einfachem Portal, darüber Giebel mit Wappen des Abtes Hoerd in Rokokokartusche und der Jahreszahl 1755. Über der Tür zum Kuhstall eine Renaissancekartusche mit Kreuz.

Weberei (textrinum) erbaut von Abt Frink (1490—96).⁶⁾

Der sogen. lange Stall, Ochsenstall, Küchenstall, Pfortnerhäuschen, Wirtshaus, Öl und Lohmühle, die nördlich vom Eingange lagen und ein 213 Fuß langes, 44½ Fuß breites und zweistöckiges Gebäude bildeten, brannten 1752 ab. Sie waren von Maurermeister Kadusch in Brühl errichtet. Die Baukosten hatten zirka 11.500 Speziestaler betragen.⁷⁾

Die Mühle, Brau- und Backhaus, waren unter Abt Lohe durch ein einheitliches größeres Gebäude ersetzt worden, das aber erst 1715 vollendet wurde.⁸⁾ Abt Henning, † 1720, führte 1715 den ganzen Gebäudeflügel längs der Dhün links von der Marienkapelle auf.⁹⁾

15. Haupt-Eingangstor, um 1750 von Abt Hoerd errichtet. Durchfahrt in Flachbogen geschlossen; zwei Pilaster tragen einen Architrav und Aufsatz mit gebrochenem und geschweiftem Giebel, in der Mitte eine Nische mit der Figur des hl. Bernhard, auf

¹⁾ Vergl. Zuccalm., Altenberg, S. 77; Chronik von 1517. (Berg. Zeitschr. 29, S. 189.)

²⁾ Zuccalm. wie vor, S. 26, Chronik von 1517 pp. S. 190.

³⁾ Zuccalm., Altenberg, Barmen 1836, S. 26.

⁴⁾ Berg. Zeitschr. 29, S. 190.

⁵⁾ Vergl. Kunst. des Kreises Mühl. am Rhein S. 52 mit Inschrift.

⁶⁾ Vergl. Chronik von 1517. (Berg. Zeitschr. 29, S. 189.)

⁷⁾ Vergl. Clemen, Kunst. wie vor.

⁸⁾ Vergl. Schwörbel, Altenberg, S. 46 mit Inschrift.

⁹⁾ Vergl. Zuccalm. Altenberg, Barmen 1836, S. 29.

der inneren Seite Madonnenfigur.¹⁾ Abbildung im Beiblatt „Rheinland“ zum Kölner Tageblatt Nr. 6. vom 8./2. 1903.

Die Abtei war unter Abt Frynk (1490—96) mit vielen Gebäuden (die neue Abtei nebst Kapelle) ausgestattet worden. Chronik von 1517.²⁾ Es wird sich wohl um die Aufbesserung des Schadens handeln, den die Abteigebäude unter Abt Schlebusch (1462) erlitten hatten. Substantia monasterii deperit tempore regiminis sui, sagt von Abt Schlebusch die Chronik von 1517.³⁾

16. Genaue Beschreibung der Klostergebäude bei Jongelin, not. abbat. II. S. 30; Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 77.

17. Abbildung der Gesamtanordnung der Klostergebäude auf der ältesten Ansicht der Abtei v. J. 1517. Abbild. bei Clemen, Kunst. S. 11; Schimmel, Denkmale, Taf. 2: Grundriß, Taf. 7: Längsschnitt, Taf. 8: Querschnitt und Aufriß, Taf. 9 u. 10: Details. Die Arbeit Schimmels beruht auf den sorgfältigen Aufnahmen der Abteigebäude von Hundeshagen. Abbildungen sodann bei Boisserée, Denkmale, Taf. 59 u. 60; Ansicht und Schnitt des Kreuzganges und des Dormitoriums vor der Zerstörung von 1816 bei Clemen, Kunst. pp. Fig. 21; Grundriß der Abteigebäude (oben Dormitorium) ebenda, Fig. 22; Abbildungen von Architekturteilen aus den abgerissenen Klostergebäuden, ebenda Fig. 23; Abbildung der Klostergebäude auf dem Totenzettel des letzten Abtes Greeff, gestorben 1814; Charakteristik der Kirche und Kunstgegenstände bei Lotz, Kunsttopographie Deutschlands I. S. 42.

33. Markuskapelle.

Die ältesten geschichtlichen Mitteilungen über die Markuskapelle gehen nur bis auf Jongelin zurück.⁴⁾ Jongelin nennt die Kapelle ein templum antiquum s. marci und beschreibt ihre Lage als links vom Eingangstor des Klosters gelegen.⁵⁾

Urkundliche Nachrichten über die Geschichte der Markuskapelle sind aus dem abteilichen Archiv nicht beizubringen, sagt Harlest.⁶⁾ Jongelin ist geneigt, die Markuskapelle als die älteste Kirche des Klosters, die i. J. 1145 von Erzbischof Arnold geweiht wurde,⁷⁾ zu bezeichnen. Harlest⁸⁾ wendet sich gegen Jongelin und findet es sehr zweifelhaft, daß die Markuskapelle älter sei als das älteste Kirchengebäude römischen Stils, d. h. als die von

¹⁾ Vergl. Beschreibung bei Clemen, Kunst. des Kreises Mülh. a. Rhein.

²⁾ Berg. Zeitschr. 29, S. 189.

³⁾ Berg. Zeitschr. 29, S. 189.

⁴⁾ Not. abb. II. S. 14.

⁵⁾ Not. abb. II. S. 14.

⁶⁾ Berg. Monatsschrift I. S. 162.

⁷⁾ Not. abb. wie vor.

⁸⁾ Berg. Monatsschrift I, S. 162.

Grund aufgedeckte romanische Kirche. Aber wo die Urkunden schweigen, sprechen die Steine. Die Bauformen deuten mindestens auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. Das Organ für christliche Kunst 1873 setzt die Errichtung der Markuskapelle sogar in die Mitte des 12. Jahrh. Nach Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 16 bestand das von Abt Berno im Tale erbaute Kloster aus der Markuskapelle mit entsprechenden Nebengebäuden. In einem Aufsätze Altenberg und seine Markuskapelle¹⁾ wird die von Grund entdeckte romanische Kirche als die frühere Markuskapelle bezeichnet. R. Keller nimmt an, die Markuskapelle sei die erste Kirche der Abtei und schon viele Jahre vor deren Stiftung vorhanden gewesen. Die Kapelle habe ursprünglich glatte Wände und eine flache Decke gehabt und sei überhaupt ein einfaches Kirchlein gewesen. Die i. J. 1145 erfolgte Weihe durch Erzbischof Arnold bezieht Keller auf die Markuskapelle. Keller nimmt im 13. Jahrh. einen Umbau an, wo die Kapelle auch ihren architektonischen und bildnerischen Schmuck erhalten habe.²⁾ Da die Kapelle in ihrem Bau neben älteren Formen auch die Formen des Übergangsstiles zeigt, so ist die Annahme eines Umbaues derselben in der Zeit um 1240—1255 nicht ausgeschlossen. In der ersten Hälfte des 13. Jahrh. wurde die Kapelle mit Benutzung der Außenmauern neu aufgebaut, in den Formen des rhein. Übergangsstiles gewölbt u. reich dekoriert, sagt Clemen³⁾ Die Kapelle ist aus Bruchsteinen erbaut; die Fenstergewände bestehen aus Tuffsteinen. Im Grundriß bildet sie ein Rechteck von 5·6 m. Breite und 8·4 m. Länge mit einem aus dem Achteck geschlossenen Chor. Im Äußern ziemlich schmucklos, zeigt das Innere die besten Formen des Übergangsstiles; besonders zeigen die Gewölbe mit ihren schön profilierten Rippen die edelsten Verhältnisse. Die Gewölbe werden getragen von Säulchen von schwarzem Marmor, deren Sockel, Kreuzringe und Kapitäle aus Sandstein bestehen. In den Bogenformen ist der Spitzbogen durchgeführt. Es ist deutlich zu erkennen, daß die nach innen vorspringenden Tuffsteinpfeile später vorgesetzt wurden. Ebenso ist zu erkennen, daß die Fenstergewandung aus Tuffstein später eingesetzt wurde. Zu dieser Zeit erhielt die Kapelle auch den zweitältesten, grün und gelben Plattenbelag. Es ist fast der gleiche, den die von Grund beschriebene romanische Kirche hatte.⁴⁾ Der Chor zeigt ein schönes sechsteiliges Fenster, das außen und innen mit Rundstabkranz umrahmt ist. Wie die aufgefundenen Reste von Glasgemälden beweisen, war das Fenster mit bunten Scheiben ver-

¹⁾ Köln. Volkszeitung vom 22. 6. 1894.

²⁾ Berg. Monatsschr. 1895, S. 137.

³⁾ Kunstdenkmäler, wie vor.

⁴⁾ Vergl. Keller in der Berg. Monatsschr. 1895, S. 137 ff.

sehen. Die Kapelle war ausgemalt, Kapitelle und Profile vergoldet. Aus den aufgedeckten Spuren von Wandmalereien konnten unter dem Mittelfenster im Chor die Verehrung des allerheil. Altarsakramentes mit den Symbolen der Evangelisten und auf der Westseite als Hauptstück eine zart ausgeführte Krönung Mariae von ideal schönem Angesicht und faltenreichem Gewande nachgewiesen werden. Die Farben sind in sanften, milden Tönen gehalten. Nach dem Urteil der Sachverständigen ist die Malerei, die zu den seltensten am Rhein gehört, dem 13. Jahrh. zuzuweisen.

Bei den Aufräumungsarbeiten wurden drei verschiedene Lagen von Bodenbelag vorgefunden. Die oberste Lage, die sich 0·27 m. unter der Oberfläche des Schuttes vorfand, bestand aus Lindlarer Platten von etwa 0·24 m. im Quadrat. Die zweite lag etwa 0·27 m. tiefer und bestand aus 0·14 m. großen gebackenen Tonplatten, die gelb und grün glasiert waren. Gleich unter dieser war die dritte und jedenfalls älteste Lage, die aus 0·10 m. großen noch unvollkommenen, doch hart gebrannten, dunkelgrauen Tonplättchen bestand. Diese Lage zeigte starke Benutzungsspuren, auch war sie stellenweise bis 0·20 m. unter den Fundamentvorsprung gesunken. In der Mitte der Längsrichtung, 0·95 m. von der nördlichen Wand, wurde ein Grabstein gefunden, der zerbrochen war und beim Wegräumen noch in mehrere Stücke ging. Er war aus demselben schieferartigen schwarzen Marmor, wie auch die älteren Grabsteine im Dom. Von Inschriften war keine Spur zu entdecken. Nach Wegräumen des Steines kam ein schöner, großer Steinsarg zum Vorschein, aus grübllichem, rötlichem Sandstein und aus einem Stück gemeißelt. Der Inhalt bestand aus menschlichen Knochenresten. Gleich neben diesem Grabe fand man ein zweites, mit Tuffsteinen gemauertes Grab, welches mit hiesigen Bruchsteinplatten gedeckt war. In der Nähe dieses Grabes fand sich ein ähnlicher Grabstein wie der oben beschriebene. Der Inhalt dieses dritten Grabes war beinahe ganz verwest. Im Chor waren keine Gräber aufzufinden; dagegen fand sich in südlicher Richtung von den ersten Gräbern ein vollständiges Skelett in bloßer Erde. Westlich von dem ersten fand sich ein mit Tuffsteinen gemauertes viertes Grab von der Größe des zweitbeschriebenen. Mit einer Schieferplatte gedeckt, war von Inhalt nichts mehr vorhanden, sodaß man annehmen könnte, der Sarg mit Inhalt wäre in den Dom übertragen worden. Die Gräber 1, 2 und 4 lagen mit dem Kopf nach Westen, das Skelett mit dem Kopf nach Osten, zum Altar gewandt. Die ersteren Gräber waren wahrscheinlich Laiengräber, das Skelett wahrscheinlich ein Priestergrab. Man würde auch solche vornehme Laien, deren Gräber in der Kapelle gefunden wurden, gewiß in der Hauptkirche begraben haben, wenn eine solche vorhanden gewesen wäre, sagt R. Keller.

Die Auffindung der Gräber scheint die Mitteilungen Jongelins und Zuccalmaglios, wonach die Markuskapelle als Begräbnisstätte der Äbte von Altenberg und der Grafen von Berg gedient habe, zu bestätigen. Abt Berno starb am 25. August 1151 und wurde in der Markuskapelle beigesetzt, wo auf dem einfachen Grabsteine noch die Inschrift steht: Est Abbas Berno Primus de Monte veterno, schreibt Zuccalmaglio.¹⁾ Sein Nachfolger Dudelin, gestorben 1155, wurde neben Berno beigesetzt.²⁾

Nach Aufhebung der Abtei ihrer Bestimmung entzogen, wurde die Kapelle zur Trockenkammer eingerichtet, durch eine Zwischendecke in zwei Geschosse geteilt und der Fußboden um einige Fuß erhöht. So verunstaltet, die inneren Wände mit einer Kruste von Ruß und Schmutz überzogen und im Äußeren getüncht, hatten nur die Wenigsten Kenntnis davon, daß hier eine Perle der Baukunst dem Untergange geweiht war. — Warum die Kapelle auf den hl. Markus (Evangelist oder Papst) geweiht worden, ist nicht bekannt.

Literatur: 1. Beschreibung der Kapelle im Organ für christliche Kunst, Jahrgang 1873. — 2. Die Markuskapelle; siehe Schwörbel, Abtei Altenberg, Deutz 1885, S. 46. — 3. Urkundliche Nachrichten über die Markuskapelle von Dr. Harlest. Siehe Bergische Monatsschrift 1894, S. 162. — 4. Altenberg und seine Markuskapelle in der Kölnischen Volkszeitung vom 22./6. 1894. — 5. Die Markuskapelle zu Altenberg. Beschreibung der Ausgrabungen in der Markuskapelle von R. Keller in der Bergischen Monatsschrift 1895, S. 137. — 6. Clemen, Markuskapelle (Kunstd. Kreis Mülheim.)

Abbildungen: 1. Auf der ältesten Ansicht der Abtei vom Jahre 1517 (bei Clemen, Kunstdenkm. S. 11) ist links vorn ein Gebäude mit Wetterfahne, das wahrscheinlich als die Markuskapelle anzusehen ist. — 2. desgleichen auf der Abbildung des Klosters v. J. 1707. — 3. Perspektivische Ansicht der Markuskapelle bei Clemen, Kunstd., Fig. 24, S. 55. — 4. Grundriß und Längenschnitt, ebenda, Fig. 25, S. 56. — 5. Querschnitt wie vor, Fig. 26, S. 57. — 6. Wandmalerei in der Kapelle (Krönung Mariae) vor der Restauration, Abbild. bei Clemen wie vor, Fig. 27, S. 58. — 7. Die sorgfältigen Aufnahmen der Wandmalereien in der Markuskapelle im Denkmäler-Archiv der Rheinprovinz in Düsseldorf. Vergl. Westd. Zeitschr. 1898, Korresp.-Blatt, S. 94.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

¹⁾ Altenberg und das Mönchswesen, S. 10.

²⁾ Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 16.